

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 12. September 1896.

№ 107.

### Alter Kurs!

Die Generalversammlung hat sich mit Zweidrittel-Mehrheit für die Tarifgemeinschaft erklärt, ein Drittel der Delegierten stimmte dagegen und zwar zum großen Teile wohl nur wegen der damit verbundenen neuen Institutionen Tarifamt, Schiedsgericht und Arbeitsnachweis, denen sie, und mit ihnen ein beträchtlicher Teil der Mitglieder, nun einmal keinen Geschmack abgewinnen konnten. Ob die Antipathie gegen diese Neueinrichtungen begründet ist, das wird die Zukunft lehren. Ich gehöre zwar auch nicht zu den Schwärmern für die gegenwärtige Tarifära, aber ich teile auch nicht alle daran geknüpften Bedenken. Thatsache ist, daß vom Berliner Schiedsgerichte schon gerechtere Urteile gefällt wurden als beispielsweise vom dortigen Gewerbeschiedsgerichte, das bekanntlich die Maschinenmeister zum Einlegen verpflichtete. Ich teile ferner auch nicht die Befürchtung, daß mit Annahme der neuen Tariforganisation all unsere Bewegungsfreiheit vernichtet sei. Ist denn auf einmal alles Vertrauen in die Macht, welche in der Einigkeit liegt, geschwunden? Ist denn das Wort „Unitis viribus“ nichts als Phrase? — Ich sage: Bleibt unsre Organisation in ungeschwächter Kraft bestehen oder — was mit mir wohl jeder ehrliche Kollege lebhaft wünscht — erstarrt sie noch mehr und mehr, so wird sie auch Institutionen, die sich als schädlich für die Gehilfen erweisen, wieder zu beseitigen wissen.

Die Tarifgemeinschaft selbst, d. h. die den Prinzipalen gebotene Gewähr für die Gültigkeit der gegenseitig getroffenen Abmachungen auf einen größeren oder geringeren Zeitraum, ist an dieser Stelle mit einer Ausführlichkeit behandelt worden, daß sich viel Neues darüber kaum wird sagen lassen. Dagegen wäre die Frage einmal eingehend zu erörtern, ob ohne Tarifgemeinschaft unter den gegebenen Verhältnissen etwas zu erreichen sei. Dies ist um so notwendiger, als sich — es ist kaum glaublich! — Mitglieder des Verbandes gefunden haben, die zur Bekämpfung dieser — von der Generalversammlung acceptierten — Tarifgemeinschaft ein besondres Organ glauben gründen zu müssen und die dadurch die Verheerung und Zersplitterung der eignen Reihen in Permanenz fortzuführen beabsichtigen. In der That, eine traurige Arbeit!

Es ist nicht meine Absicht, die vorstehend aufgeworfene Frage hier sofort zu beantworten. Ich möchte heute nur den Nachweis zu führen versuchen, daß es am besten ist, den alten Kurs beizubehalten und die Tarifgemeinschaft vorläufig als eine *conditio sine qua non* mit in Kauf zu nehmen.

Der „konservative“ Teil der Mitglieder — und dieser dürfte wohl der Zweidrittelmehrheit der Generalversammlungsdelegierten entsprechen — stellt sich nämlich auf den Boden der nackten Wirklichkeit, daß von unseren wohlorganisierten Prinzipalen ein verbesserter Tarif ohne die Gewähr für längere Gültigkeit nicht zu erreichen ist, und zwar um so weniger zu erreichen ist, als sie an den Mitgliedern der sogen. „Groschenkasse“ resp. dem Gutenberg-Bund eine wesentliche Stütze für ihren ablehnenden Standpunkt besitzen. Denn daß die

Groschenkasse nicht aus lauter Menschenfreundlichkeit von den Prinzipalen nach dem letzten Streit gegründet wurde und daß der G.-B. jederzeit bereit war und ist, den Prinzipalen bei Ausständen hilfsreich beizuspringen — abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen —, dafür bedarf es wohl keines Beweises mehr. Neuerdings hat sich die Leitung des G.-B. allerdings durch einen Schreibebrief an den Tarifausschuß bereit erklärt, an der Einführung des neuen Tarifs mitarbeiten zu wollen. Dies wäre von nicht zu unterschätzendem Werte, sofern den Worten auch Thaten folgen. Wir acceptieren gern jede Unterstützung, um Ordnung im Gewerbe zu schaffen und die Konkurrenz zu beschränken resp. in gesunde Bahnen zu lenken; dazu ist aber die Beseitigung, des Streikbrechertums in erster Linie erforderlich. Auch der neue Tarif wird uns Opfer auferlegen: denn die Phrase „diesem Tarife keinen Mann und keinen Groschen!“ dürfte wohl nicht viele Vertreter finden. Alles Gute muß errungen, erkämpft werden!

Es dürfte wohl nur wenige Kollegen geben, die sich bei Anberaumung der Verhandlungen im Frühjahr der angenehmen Hoffnung hingaben, die Prinzipale würden unseren Wünschen in entgegenkommendster Weise willfahren, die Arbeitszeit verkürzen und den Lohn erhöhen — auf jede Gegenleistung unsererseits aber, die eben in der Gewähr für eine möglichst lange Gültigkeitsdauer des Tarifs liegt, Verzicht leisten. Es ist bekannt, daß jeder Punkt, der eine Verringerung für uns involviert, ihnen abgetrotzt werden mußte. Das gehört eben auch zum alten Kurs. Und wenn endlich der neue Tarif von der Generalversammlung des Prinzipalsvereins einstimmig angenommen wurde, so geschah das wieder nur „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe“: Unangenehme Erfahrungen beim letzten Streit und die Macht unserer Organisation waren die Triebfedern für die einstimmige Annahme; letztere sollte gleichzeitig eine Demonstration bilden gegen die inzwischen in der Gehilfenschaft veranstaltete „Sag“ gegen die Tarifgemeinschaft. Interessant wäre freilich, wenn sich feststellen ließe, ob alle Teilnehmer an jener Versammlung den Tarif auch wirklich eingeführt haben — abgesehen natürlich vom „dunklen Erdteile“ Rheinland-Westfalen, das uns vor einem Decennium anlässlich der Einführung eines ebenfalls vereinbarten Tarifs eine halbe Million kostete. Dort durch ununterbrochene rege Agitation unsre Organisation zu stärken ist heilige Pflicht!

Die Organisation der Prinzipale besitzt leider keine Exekutive — sogar nicht gegen ihre eignen Mitglieder (denn mit dem Ausschluß aus ihrem Verein ist im Grunde nichts erreicht!) —, den Tarif zu verallgemeinern, und so bleibt es uns, wie in allen früheren Fällen, auch diesmal nicht erspart, den Vereinbarungen nötigenfalls „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ Geltung zu verschaffen und renitente Prinzipale ganz empfindlich auf die Fühneraugen zu treten. Wenn die Einführung des neuen Tarifs in nachdrücklicher und beharrlicher Weise, zunächst einmal in allen mittleren und größeren Städten über 20 000 Einwohnern gefordert wird — und hier zu fordern ist nicht

so sehr unsre Pflicht als vielmehr unser Recht (vergl. das Motto des neuen Tarifs)! —, so dürfte der neue Tarif in kürzester Frist auch einem großen Teile der Provinzkollegen zu gute kommen, die glaubten, diesmal wieder leer auszugehen wie bei allen früheren Lohnbewegungen, bei denen nichts oder nur vereinzelte Brocken für sie abfielen. Es liegt eben in der Natur der Sache, daß dort, wo zahlreiche Industriearbeiter zumal auf den Plan treten, dem Kapitalismus viel eher etwas abgezwungen werden kann als da, wo sie nur in geringer Anzahl vorhanden sind.

Der alte Kurs, in dem unser Vereinschiff seit fast einem Viertel Säkulum dahingefegt, ist also vorläufig beizubehalten. Unsre Organisation ist dabei groß und stark geworden und wird — so hoffe ich — noch mehr erstarken. Die wieder-geschaffene Tarifgemeinschaft hat Zehntausenden von Kollegen fast ohne jedes Opfer eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage gebracht, die ohne sie nur unter schweren persönlichen und pekuniären Opfern — ob überhaupt und auf wie lange? — erzwungen worden wäre. Und so wird diese viel geschmähte Tarifgemeinschaft gerade jenen Kreisen, in denen sie am besten gehaßt war, nämlich den Provinzkollegen — bei geeinigtem, mutigen Vorgehen und geschickter Operation der resp. Leitungen — zum Segen gereichen.

Stuttgart.

-2-

### Korrespondenzen.

B. Berlin. (Berichtsberichte vom 2. und 6. September.) Beim Verlesen der Bewegungstatistik wurde der Ausschluß Gentes aus dem Verbands laut § 5 b des Statuts bekannt gegeben, was zu verschiedenen Zwischenrufen Veranlassung gab. Der Vorsitzende teilte mit, daß auf Antrag Wüthner und Genossen Sonntag den 6. September eine außerordentliche Vereinsversammlung mit der Tagesordnung „Stellungnahme zu den vom Zentralvorstand und hiesigen Gausvorstände vorgenommenen Ausschließungen“ stattfinden. Er ersuchte deshalb, von einer Diskussion über diese Angelegenheit heute abzusehen. Ein Antrag, daß der Vorstand seine Ämter niederlegen solle, erlebte sich durch die Erklärung des Vorsitzenden, daß je nach dem Beschluß am Sonntag der Vorstand seine Konsequenzen ziehen werde. Sodann wurde mitgeteilt, daß am 1. Oktober die Verlegung des Vereinsbüreaus, der Vereinsbibliothek und des Arbeitsnachweises nach der Ritterstraße 88 erfolge, wo uns bedeutend größere Räumlichkeiten zur Verfügung ständen als jetzt. Weiter wurden die Namen verschiedener säumiger Leser der Bibliothek bekannt gegeben. Dieselben haben schon vor mehreren Monaten Bücher entnommen, ohne an die Rücklieferung zu denken. Wie der Vorsitzende erwähnte, hat die im vorigen Bericht als un-tarifsmäßig bezeichnete Druckerlei der Germania inzwischen den Tarif eingeführt und schriftlich anerkannt. Einige Prinzipale glauben bei Ueberzettelarbeit von zwei und mehr Stunden täglich keine Pausen eintreten lassen zu müssen und stützten sich dabei darauf, daß im Tarife nichts festgelegt sei; demgegenüber sei zu bemerken, daß auch der alte Tarif nichts davon enthielt. Es werde jedoch für ganz selbstverständlich gehalten, daß, wenn das Geschäft Ueberstunden verlangt, auch Pausen dazu gehören, in denen der Arbeiter seine Müdigkeit einnehmen kann. Zwei zunächst in Betracht kommende Druckerien haben, nachdem das Personal dieserhalb vorstellig wurde, die Pausen bei Extrastunden zugestanden. Aufnahmegeluche kamen 67 zur Verlesung. — Unterstützt durch wüthiges Geschrei von einem Teile der Versammlung verlangte Michaeleis sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen in Sachen der Ausschlässe. Trotzdem der Vorsitzende wiederholt darauf aufmerksam machte, daß die Sonntags-

versammlung sich mit diesem Thema beschäftigen werde, tiefen verschiedene Anträge und Resolutionen ein und unter furchtbarem Tumult und Standal verlangte man Abstimmung über diese Anträge usw. Infolge dieser unruhigen Debatte mußte der zweite Punkt, Stellungnahme zum graphischen Kartell, wiederum vertagt werden. Hierauf wurde zur Abrechnung des Johannistages geschritten. Derselbe ergab ein Defizit von über 900 Mk., das durch die Extrantersüßung an die fortditionstosen Kollegen entstanden ist. Der Kommission wurde Decharge erteilt. Den im vorigen Monat ausständigen Kürschnern bewilligte die Versammlung auf Antrag des Vorstandes eine Unterstüßung von 500 Mk., welche Summe während des Ausstandes leihweise gegeben worden war. — In der zweiten Versammlung am Sonntagvormittag bewilligte die Versammlung zunächst den Steinberg ein Darlehen von 3000 Mk., welche Summe im nächsten Sommer zurückgezahlt werden soll. Sodann machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Mitglieder Donath und Ballhorn ausgeschlossen wurden, weil sie gegen die Vereinsprinzipien verstoßen hätten. Beide Herren hätten in der für Vereinsmitglieder gesperrten Druckerlei von Schand angefangen, nachdem sie 10 Wochen 21 Mk. pro Woche Maßregelungsunterstüßung bezogen hätten. Hierauf wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Kollege Böttner erhielt das Wort zur Begründung seines Antrages. Die ausführlichen Reden hier wiederzugeben wäre zwecklos, da man dieselben in den Spalten des Corr. bereits des öftern gelesen hat. Der Antragsteller wie seine Freunde stehen auf dem Standpunkte, daß die Ausschließungen zu Unrecht geschehen seien und man abwarten müsse, ob eine Schäbigung des Verbandes durch Herausgabe eines gegnerischen Organs Platz greifen werde. Tropdem verurteilten die Redner die Herausgabe des fraglichen Blattes und hielten es für besser, wenn dasselbe augenblicklich noch nicht erschienen wäre. Die Wahl des Herrn Gash als Redakteur wurde als „unläng“ bezeichnet. Kollege Krenschke führte das Verhältnis zwischen Zeitungsetzer und Werkseher der Versammlung vor Augen, er hielt dieses wie die Akfordarbeit für die Ursache aller Zwistigkeiten. Waffini präziserte den Standpunkt des Vorstandes zu der Angelegenheit und gab im Auftrage desselben die Erklärung ab, daß, wenn die Versammlung einen entgegengesetzten Beschluß fassen, er sein Mandat in die Hände der Kollegen zurücklegen werde. Der Beschluß könne nur zurückgenommen werden, wenn Genteil widerrufen oder sich an den Zentralvorstand wende. Genteil erklärte dies nicht thun zu wollen. Döblin gab nochmals seinen Standpunkt zu dieser Angelegenheit bekannt. Der Zentralvorstand sei der Meinung, daß eine Ignorierung resp. Bekämpfung der Generalversammlungsbeschlüsse jedwede Tüchtigkeit des Verbandes lähme, letzterer demnach mit Entschiedenheit entgegenzutreten sei. Im übrigen habe der Vorstand die Beschlüsse und Wünsche der Generalversammlung auszuführen. Die sachlichen Ausführungen der Kollegen Waffini und Döblin wurden von einem Teile der Versammlung durch Zwischen- und Schlussrufe fortwährend unterbrochen, während die gegnerischen Redner mit Ruhe bis zu Ende angehört wurden. Ein Antrag, welcher das Vorgehen des Vorstandes blügte, wurde durch den Kollegen Haase begründet. Nach dem Schlussworte Böttners gelangte dessen Resolution zur Annahme, welche gegen den Ausschluß Protest erhebt und schleunige Zurücknahme desselben, insbesondere aber fordert, daß die dem Kollegen Genteil vorenthaltenen Konditionstosen-Unterstützung ohne Verzug ausgezahlt werde. Der Vorsitzende konstatierte die Majorität für den Antrag, ohne Gegenprobe zu verlangen, und erklärte gleichzeitig, daß der Vorstand seine Remter hiermit niederlege und daß sich die nächste Versammlung, welche Sonntag den 13. dieses Monats stattfindet, mit der Aufstellung von Kandidaten für den Gauvorstand zu beschäftigen haben werde.

**\* Berlin.** (Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.) Im März d. J. lösten sich die beiden hiesigen Maschinenmeistervereine zum Zwecke der Gründung eines neuen Vereins auf. Alle persönlichen Zwiste hintanstellend, erkannten die Mitglieder beiderseits an, daß nur vereint ein ersprießliches Wirken möglich sei, daher schlossen sich dem im April gegründeten Vereine fast alle Kollegen ohne Ausnahme an. Bei der Gründung des Vereins zählte derselbe bereits 259 Mitglieder, welche Zahl jetzt schon auf nahezu 300 gestiegen ist. Der Beschluß der Vereinsversammlungen, die regelmäßig stattfinden, wird ein verhältnismäßig starker, wozu allerdings die Bewegung, wie auch die letzten Vorkommnisse im Verband ihr gut Teil beigetragen haben. Bei Besprechung dieser wichtigen Angelegenheiten kamen die verschiedensten Meinungen zum Ausdruck, alle Kollegen jedoch konnten sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß unsere speziellen Interessen als Maschinenmeister nicht genügend vertreten worden seien. So sind die bei den letzten Tarifabmachungen vereinbarten Verkaufserlöserungen der Ausgangspunkt langatmiger Debatten geworden, bei denen immer lauter und eindringlicher der Ruf nach größerer Selbständigkeit der Maschinenmeister innerhalb des Verbandes durchdrang. Wenn auch der größere Teil der Mitglieder weit entfernt war, die Schuld der entstandenen Uebelstände den leitenden Personen zuzuschreiben, wenn auch, mit einigen Ausnahmen, der gute Wille der Geschäftsvertreter, für die Allgemeinheit zu wirken, anerkannt wurde, so blieb doch die Tatsache bestehen, daß für uns Maschinenmeister das Resultat der Verhandlungen ein durchaus nicht zu-

friedenstellendes ist, sondern nur als Quelle unzähliger Mißbilligkeiten betrachtet werden kann. Verschiedene Vorkommnisse am hiesigen Orte haben die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt. Die Mitglieder des Maschinenmeistervereins sind diszipliniert genug, Order zu parieren, sich mit den bestehenden Tatsachen abzufinden und suchen es nach Kräften zu vermeiden, daß die Ausnahmebestimmungen in Permanenz treten. Bei all diesen Erwägungen ist aber auch immer klar vor Augen getreten, daß in Zukunft bei derartigen Angelegenheiten wie überhaupt die Maschinenmeister zur Führung ihrer Sache Leute aus ihren Reihen stellen müssen, ein Verlangen, dessen vollste Berechtigung wohl kaum in Abrede gestellt werden kann. Vorstehendes diene als Einführung zu dem folgenden Versammlungsberichte vom 1. September. Nach Erledigung interner Angelegenheiten kamen die Maßnahmen des Zentral- und Gauvorstandes zur Sprache, welche zu einer erregten Debatte Anlaß gaben. Die Redner sprachen sich durchgängig gegen diese aus. Hiernach berichtete der Vorsitzende Kollege Wörte über den Stand der Verhandlungen, in welche der Vorstand mit den Maschinenmeistervereinen anderer Druckorte eingetreten ist, um die gewünschte Position innerhalb des Verbandes zu erlangen. Redner kritisierte die Resultate der letzten Tarifverhandlungen und legte die Notwendigkeit dar, daß sich unsere Kollegen nicht mehr von Personen vertreten lassen können, die wohl die besten Absichten haben mögen, aber doch zu wenig vertraut sind mit unseren speziellen Verhältnissen. Es sei daher an der Zeit, daß wir eine selbständige Vertretung fordern. Nicht der Richtung einiger Leipziger und mehrerer anderer Kollegen, welche durch Ignorierung der bestehenden Tatsachen etwas zu erreichen suchen, wollten wir folgen, sondern durch ruhiges Handeln im Rahmen des Verbandes und eine Position zu schaffen suchen, welche die Entstehung ähnlicher Produkte wie die letzten Maschinenmeister-Kaufleute zu verhindern imstand ist. Der Vorstand hoffte, bei diesem Unternehmen nirgends auf Widerstand zu stoßen, und bat die Versammlung um Bewilligung der erforderlichen Mittel zur Durchführung. Die Versammlung begrüßte das Vorgehen ihres Vorstandes und gab ihrem Einverständnis durch Annahme eines Antrages Hoffmann-Mod, welcher dem Vorstande die nötigen Mittel bewilligte, Ausdruck. Nach Erledigung einiger Aufnahmen wurde die Versammlung 1 1/2 Uhr geschlossen.

**\* Hamburg.** (Mitgliederversammlung am 6. September.) 1. D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Bericht vom Kartell. 3. Antrag Bendtschneider u. Gen.: Der Ausschluß der Leipziger usw. Kollegen seitens des Zentralvorstandes. Der Vorsitzende, Kollege Waberst, gab bekannt, daß seit der letzten Versammlung fünf Neuaufnahmen zu verzeichnen seien; außerdem das Ableben des Schriftführers Köhler, der seinen Tod in den Fluten der Elbe gefunden. Vom Arbeiter-Stenographen-Verein „Wissen ist Macht“ wurde ein Zirkular verlesen, wonach der neue Kursus Dienstag den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, beginnt. Dauer des Kursus 15 Stunden bei wöchentlich einer Stunde à 30 Pf. Die Kollegen werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen (event. kann der Kursus auch Sonntag vormittags stattfinden). Zum dritten Punkte erhielt zunächst Kollege Bendtschneider als Antragsteller das Wort. Er erläuterte in dreiviertelstündiger Rede die Tarifgemeinschaft und deren Folgen. Wir dürften uns unter keinen Umständen die Hände auf fünf Jahre binden. Durch die Tarifgemeinschaft sei wiederum den Kollegen die Gelegenheit, sich Arbeit zu verschaffen, genommen. Diejenigen Kollegen in den Großstädten, welche in Arbeit, wären zumest ständig beschäftigt, während die, welche nicht das Glück hätten, eine feste Kontraktion zu erwischen, wiederum fünf Jahre sich durchplagen müßten. Sie hätten ein Recht, von den Arbeitenden zu verlangen, daß diese für sie eintreten und durch Bekürzung der Arbeitszeit ihnen Arbeit und Brot verschaffen. Es sei doch kein angenehmes Gefühl, wenn man des Sonntags die Alimosen vom Kassierer abholen müsse. Diese Mißstände wolle aber die Opposition so schnell als möglich beseitigen. Redner besprach sodann den Ausschluß der Kollegen in Leipzig, Dresden, Zwickau usw. und schloß mit der Aufforderung, energisch hiergegen Protest einzulegen. (Die Debatte übergeben wir, das Resultat derselben ist in voriger Nummer mitgeteilt. Red.)

**\* Leipzig.** Einen Monat Gefängnis für Gash und für den Kläger Döblin das Publikationsrecht des Urteils im Correspondenten und in der Buchdruckerzeitung — das ist das Resultat der Beleidigungsklage Döblin gegen Gash vom 9. September. Begründend wurde hervorgehoben, daß Gash als ein gebildeter Mann den beleidigenden Charakter der Worte „acht Jahre dienstbar der Polizei“ hätte erweisen können, er habe darum nicht fahrlässig oder unbewußt, sondern mit voller Ueberlegung gehandelt; es habe dem Kläger als Leiter des Verbandes durch das bekannte Inserat eine Herabwürdigung in den Augen der Mitglieder zu teil werden sollen. Die bewußt beleidigenden und gefäßlichen Angriffe in den Inserate — denn nach dem Amtsrichter war der Vorwurf „dienstbar der Polizei“ gleichbedeutend mit „Polizeispiegel“ — sowie die Vorstrafe des Angeklagten waren für das hohe Strafmaß grundlegend, während Mißvergnügensgründe aus eben den Motiven dem Angeklagten nicht zugestimmt werden konnten. Gash spielte bei seiner Verteidigung genau so wie auf der Generalversammlung eine geradezu klägliche Rolle, denn wie

dort, so versuchte er auch hier aus Reden Döblins, aus vertraulichen Vorstandszirkularen, aus der Geneigtheit des Klägers zur Tarifgemeinschaft, sowie aus dessen Stellung zur Sozialdemokratie das „Verbrechen“ gewaltsam zu konstruieren, wodurch der Polizei (in deren Bestreben Gewerkschaften zu unterdrücken) und den Unternehmern mehr als den Arbeitern genügt sei. Die Instaurierung des „Königl. preuß. Gewerkschaftsvereins“ und der daraus bedingte Ausgang des 1891/92er Streiks, alle diese abgedruckten Argumente bildeten das Entlastungsmaterial. Herr Döblin legte die Notwendigkeit der Klagestellung klar, nicht seine Person — die erhaben über die Angriffe des Herrn Gash sei — stehe dabei im Vordergrund, sondern die Organisation, deren Beschlüssen er nur Anerkennung verschaffen wolle. Die Kampfweise des Herrn Gash aber richte sich auf Zersplitterung derselben, er (Döblin) handle deshalb in Wahrung berechtigter Interessen sowie im Sinne vieler Mitglieder. Ein vom Amtsrichter vorgeschlagener Vergleich, dem Herr Döblin nicht abgeneigt war, scheiterte an dem Starrsinn des Herrn Gash, der zwar nicht die Absicht zu beleidigen, wohl aber die Ueberzeugung gehabt und noch habe, daß Herr Döblin durch seinen Verkehr mit Unternehmern und Behörden den Arbeiterinteressen zuwider handle. Die Wahrheitsliebe des Herrn Gash erfuhr durch eine Korrektur des Rechtsanwalts an dessen Behauptung, er habe den Sinn des inkriminierten Inserats in Nr. 71 des Corr. später näher auseinandergesetzt und dadurch die Schärfe desselben gemildert, eine recht eigenartige Beleuchtung, denn gerade das Gegenteil wurde aus einer Rundschau des Corr. in Nr. 72 bewiesen. Herr Gash erhob während der Verhandlung Widerlage, weil Herr Döblin in Versammlungen wie in einer Notiz des Berliner Vormärts von „Hintermännern“ Gash gesprochen bez. geschrieben habe; die selbe wurde abgewiesen und Herr Gash seitens des Vorsitzenden bedeutet, daß er doch seit Zustellung der Klageschrift Zeit genug zur Stellung eines derartigen Antrages gehabt habe. Der redelustige Herr Gash aber, der sich anfänglich als substanzlos, trotzdem von der Generalversammlung der Gehalt bis ultimo September bewilligt und von dem Herrn auch prompt in Empfang genommen ist, gerierte, erklärte: „Ich kann mich doch nicht zerreißten, ich habe mehr zu thun!“ Im übrigen schloß Herr Gash den Gerichtssaal mit einer allgemeinen Versammlung zu verwechseln, er habe den persönlichen Streit nicht begonnen, sondern wehre sich nur gegen Angriffe und habe allerdings „um sich gebauen“, so daß der Amtsrichter als charakteristisch von den vielen Phrasen, die zu hören seien, sprach. In dem Plädoyer des Döblinschen Anwaltes wurde der Vorwurf der Pflichtverletzung gegen einen pflichtgetreuen Arbeiterführer als die schwerste Beleidigung bezeichnet, er sei gleichbedeutend mit dem Vorwurfe der Parteilichkeit der Richter. Der hier zu beurteilende Preßstempel sei ein typisches Beispiel, wie berechtigte soziale Bewegungen falsch geleitet werden können. Herr Gash hätte bei seinem Bildungsgrade leicht andere Worte für seine Kampfweise wählen können, daß er dies nicht getan, daraus gehe die Absichtlichkeit der Beleidigung hervor, weshalb auch eine entsprechende Freiheitsstrafe eintreten müsse.

**\* Leipzig.** Das hiesige Gewerkschaftskartell hat nun in der Frage der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft gesprochen, es erklärte sich nach einem Referate des Herrn Gash mit diesem einverstanden und „verurteilte auf das entschiedenste das Vorgehen der Anhänger der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft“. Die übrigen Branchenvertreter werden verpflichtet, jeder festlegenden, zeitbestimmenden und auf Gegenseitigkeit beruhenden Tarifgemeinschaft innerhalb ihrer Gewerkschaft mit größter Energie entgegenzutreten“. Herr Gash verstand es, den Vertretern der verschiedenen Vereine, von denen einzelne recht zweifelhafte Arbeitsbestimmungen oder gar direkt vom Arbeitgeber diktierte Besätze, mit der „Abmiegung jeder Bewegungsfreiheit und jeder selbständigen Tätigkeit“ der Organisation, mit den „hartnäckigsten“ welche für die früher mit Vollstetigkeit Tarifgemeinschaft heute wieder mit Wärme eintreten und mit sonst welchen Schlagworten grüßlich zu machen. Er führt dann noch Klage über die zu geringe Unterstützung der Parteipresse in seinem Kampfe gegen die Tarifgemeinschaft (sic!). Und die Götter Schmeißer, Schuhmacher, Schmelz usw. haben sich von der Fluchwürdigkeit untrer Tarifabmachungen und davon überzeugt, daß die Buchdrucker wirklich und wahrhaftig verflucht sind. Die andere Seite von der Medaille „Tarifgemeinschaft“ ist aber vom Herrn Referenten den Hörern vorenthalten, das Urteil derselben darum einseitig beeinflußt. Diese Gemeinschaft ist auf längere Dauer bedingt nur durch die Verallgemeinerung des Tarifs; sollte diese erreicht werden, so können sich die Buchdruckergehilfen dazu nur gratulieren, denn erstens wäre damit der Konkurrenz unter den Gehilfen ein Hemmschuh angelegt und dann bildete dieselbe eine sichere Grundlage für weiteres Vordrängeschreiten. Läßt sich die Verallgemeinerung nach einem bestimmten Zeitraum nicht nachweisen, nun gut, dann hat sich diese Angelegenheit für uns erledigt und die Buchdrucker werden andere Wege einzuschlagen wissen. Ob weiter die Bewegungsfreiheit der Gewerkschaft selbst, das bleibt abzuwarten, bis heute zeigen sich noch keine Spuren, oder will man vielleicht das solidarische Eintreten der Buchdrucker bel dem eben siegreich beendeten Buchbinderstreik in Stuttgart dafür ansehen? Die bei der Diskussion angeführte „ewige“ Tarifgemeinschaft der Richter wurde vom Vor-

stehenden (Mäher Mensch) ohne Widerspruch aus der Versammlung dahin erläutert, „daß nur eine Vereinbarung getroffen sei, die die Abänderung oder Aufhebung des Tarifs von dem Anhören der beiderseitigen Kommissionen abhängig macht“, während es sich um die Bestimmung handelt, „daß eine einstimmige Lösung des Tarifs von keiner Seite erfolgen darf“. Wenn also bei einer Beratung der beiderseitigen Kommissionen die Unternehmer von einer Abänderung des Tarifs nichts wissen wollen, so hat der bisherige Tarif weiter zu bestehen, daran läßt sich nicht denken. Man erkennt eben aus der verschiedenartigen Beurteilung dieser Arbeitsverträge die Voreingenommenheit gegen die Buchdrucker, welche nun oben drein noch von eignen Berufsgenossen genährt wird. Die „Objektivität“ des Kartells bei Behandlung unersetzlicher Tarifforderungen zeigt sich noch dadurch, daß „über einen Antrag, der sich gegen die Schreibweise des Genossen Eichler im Corr. gegen die Verechtigung des Kartells, über die Angelegenheit der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker zu beraten, mündet, mit der Motivierung zur Tagesordnung übergegangen wurde, daß man mit einem solchen Beschlusse „dem Genossen Eichler viel zu viel Ehre antun würde“. Gerade dieses rein subjektive Verhalten beweist, wie recht der Corr. damit hatte, daß die etwaigen Beschlüsse des Kartells auf unser ferneres Verhalten wirkungslos sind. Das Kartell sollte, anstatt sich von einigen Heißspornen zum Tummelplatze rein persönlicher Geheißigkeiten benutzen zu lassen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller Arbeiter einmal feststellen und darüber öffentlich Bericht erstatten, das wäre eine Thätigkeit, die ihm Ehre machte!

**Magdeburg.** Am 29. August beging der hiesige Ortsverein die Feier seines 23. Stiftungsfestes unter Beteiligung von gegen 700 Personen (darunter verschiedene Kollegen aus dem benachbarten Burg) in einem der größten und schönsten Säle Magdeburgs. Für die freundlichen Zuschriften aus der nähere und weitem Umgegend an dieser Stelle besten Dank!

**Potsdam.** 4. September. Von ungefähr 75 hier beschäftigten Gehilfen arbeiten 40 zum neuen Tarife. Derselbe wurde eingeführt in Krämers Buchdruckerei (Zuh.: Paul Brandt) anfangs Juli und in der Vertheilung der Buchdrucker von Hayns Erben am 28. Juli; in der Zeitungsabteilung letzterer Offizin besteht die 9/10stündige Arbeitszeit schon seit 1891, die Erhöhung des Minimums hingegen wurde anfangs Juli d. J. erst eingeführt. Die Edmund Steinicke Offizin, die im Herbst v. J. die Verbandsmittelglieder ausperkte und dafür Gutenbergsbündler einstellte, hat nichts bewilligt. Die Gutenbergsbündler wollten zwar, wie sie erklärten, auch für den neuen Tarif eintreten, waren jedoch leider in der hier am 27. Juli abgehaltenen allgemeinen Buchdruckerversammlung, in welcher Stellung zur Einführung des neuen Tarifs genommen werden sollte, verhindert zu erscheinen, da sie gerade an diesem Tag einen schon lange geplanten Spaziergang zur „Durchführung“ brachten, diesen jedoch unmöglich wegen einer so geringfügigen Sache wie die Einführung des Tarifs aufgeben konnten. Es ist daher wohl verständlich, daß letztere Firma das an sie gerichtete Eruchen, den neuen Tarif einzuführen, einfach zurückwies, da sie wohl weiß, daß der weitaus größte Zell bei in dieser „Musterorganisation“ vereinigten Gehilfen es nicht ernstlich mit dieser Forderung meint. Von den sieben anderen am Orte befindlichen Druckereien wird eine demnächst aufzunehmende Uebersicht über die hiesigen Verhältnisse zum Teile fast ungläubliche Daten bringen. — Das Minimum beträgt bei 9/10stündiger Arbeitszeit 22,60 Mark, was jeder hier in Kondition tretende Kollege beachten wolle.

**Stuttgart.** Eine stürmische Versammlung, die Mittwoch den 2. September im alten Saale von G. Weiß stattfand, unterbrach plötzlich jäh die „Kirchhofstraße“, in die sich, nach Ansicht des hiesigen Parteiblattes, der schwäbische Gauvorstand eingelulst. Dem bringen gehaltenen Zirkulare des Vertrauensmannes folgte denn auch eine ungewöhnliche Zahl von Mitgliedern, gegen 350 — eine wohlthuende Abwechslung gegenüber den leeren Banken verlassener Versammlungen. Der Vorsitzende gab zunächst eine Uebersicht über die inneren Vorgänge des Gauvereins. Die Streikliste der Buchdrucker, deren Ausstand inzwischen zu ihren Gunsten beendet, wurde in der ersten Woche mit 500 Mk. unterstützt. In zwei Geschäftsbücherfabriken waren mit denselben auch eine Anzahl Kollegen in die Bewegung eingetreten, da ihnen bis dahin die Arbeitszeitverkürzung dort noch nicht zugestanden worden. Nach achtstündiger Arbeitsverlegung bewilligten Lauser & Co., bei der andere Firma, Bandell & Angel, dürfte der Ausstand wohl einen Erfolg sein. Der Gauvorstand habe sich angelegen sein lassen, den Tarif auch in den übrigen Orten zur Geltung zu bringen, doch sei in der schlechten Geschäftslage kein Druck auszuüben, bei Verringerung derselben solle ein dahingehender Vorstoß gemacht werden. In Cannstatt sei zum größten Teile die Arbeitszeitverkürzung eingetreten, ebenso in Feuerbach und Ploegheim. In Gmünd sei wohl die Firma Zug bereit, den Tarif einzuführen, aber der andre dort ansässige Prinzipal wolle bis jetzt nur den materiellen Teil anerkennen ohne Verkürzung der Arbeitszeit. Aus einer Reihe anderer Städte seien Zustimmungsschreiben eingelaufen. Bei der bevorstehenden Schriftgelehrerbewegung dürfe auch der hiesige Ort nicht zurückbleiben und finde in dieser Angelegenheit demnächst eine Versammlung statt. Nach obigen Darlegungen kam Redner sodann auf den zweiten Punkt der Tagesordnung:

„Die Buchdruckerwacht und die für deren Herausgeber entstandenen Folgen.“ (Die Debatte hierüber bewegte sich in den zur Genüge bekannten Geleisen, das Resultat haben wir in voriger Nummer mitgeteilt. Red.)

### Kundschau.

#### Buchdrucker und Verwandtes.

Die Ausschluß-Angelegenheit wird noch immer lebhaft debattiert; wie aus dem Berliner Bericht in vorliegender Nummer zu ersehen, so lebhaft, daß von einer ruhigen Erwägung der Sache, wie sie sonst innerlich unserer Organisation bei Meinungsdivergenzen üblich war, kaum mehr die Rede sein kann. Und dabel mutet man, wie aus eingegangenen Bescheiden und sonstigen Verlautbarungen ersichtlich, den Corr.-Lesern zu, wöchentl. zweimal nach ein und derselben Melodie sich sagen zu lassen, warum der Eine für, der Andre gegen den Ausschluß ist, wobei sie bald zu der Erkenntnis kommen würden, daß alle die Ausführungen wie ein Ei dem andern ähneln und sich höchstens darin unterscheiden, daß sich manch einer findet, der in drastischen Ausdrücken seine „geehrten Vorredner“ zu überbieten sucht. Wir glaubten es unseren Lesern schuldig zu sein, das abgeklärte Verfahren zu wählen und werden daselbe beibehalten. Unter der Deuse „Hier kann allerlei Schutt abgeladen werden“ kann der Corr. nicht marschieren, dies muß er schon anderen Blättern überlassen. — Außer Berlin hat weiter auch Elberfeld in einer sehr schwach besuchten Versammlung mit 17 gegen 6 Stimmen gegen den Ausschluß protestiert und dessen Zurücknahme gefordert. — Dagegen erklärte die Mitgliedschaft Augsburg in einer von etwa 100 Mitgliedern besuchten Versammlung sich gegen 6 Stimmen mit dem Vorhalten des Verbandsvorstandes vollständig einverstanden und sprach demselben ihr vollstes Vertrauen aus, ebenso hielt eine in Barmen abgehaltene, von etwa 40 Mitgliedern besuchte Versammlung die Anwendung des § 5 Abs. b des Verbandsstatuts für durchaus berechtigt und forderte den Bezirks- resp. Ortsvorstand auf, den Verbandsvorstand in seinem Bestreben, den Beschlüssen der Generalversammlung Geltung zu verschaffen, zu unterstützen.

Als Kuriosum erwähnen wir, daß der Berichtserstatter der Berliner Volkszeitung in dem Saal, in welchem die Berliner Vereinsversammlung am 6. September abgehalten wurde und der etwa 1400 Personen faßt, „mindestens 5500 Personen“ gesehen hat. Das ist selbst der Leipz. Volksztg. zu stark gewesen, sie änderte die Notiz in „etwa 5000“ um.

Die Vereinbarungen, welche von der Lohnkommission der Buchdrucker in Stuttgart getroffen worden und zu einer Einigung geführt haben, sind die folgenden: Effektiv neunstündige Arbeitszeit vom 5. September ab, ohne Kürzung des Wochenlohnes, und entsprechende Erhöhung der Stundenlöhne. Die Affordbühne werden nach Uebereinkunft geregelt. Minimallohn von 17 Mk. pro Woche für alle männlichen Arbeiter, ausgenommen für körperlich oder geistig gebrechliche Arbeiter, die den Lohn nicht verdienen. Für Ueberzeitarbeit, welche möglichst vermieden werden soll, wird ein Zuschlag von 25 Proz. an alle männlichen und 15 Proz. an alle weiblichen Arbeiter bezahlt. Für ausnahmsweise vorkommende Sonntagsgarbeit werden den weiblichen wie männlichen Arbeitern 50 Proz. Zuschlag gewährt. Die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage wurde abgelehnt, dagegen sollen vom Arbeitgeber aus familiären oder sonstigen Gründen angeordnete Feiertage bezahlt werden. Diese Zugeständnisse entsprechen mit Ausnahme der Bezahlung der Feiertage den Forderungen der Arbeiter. Betreffs der Feiertage war gefordert worden, daß der erste Weihnachtstfeiertag und der Neujahrstag wenigstens bezahlt werden sollten. Das ist der einzige Punkt, der abgelehnt wurde. Die Bewilligung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den bisherigen Arbeitsbedingungen. Im Jahr 1889 wurde die zehnständige Arbeitszeit errungen mit einem Minimallohn von 16 Mk. und 14,50 Mk. für minderbeschäftigte Kräfte. Damals wurde auch zuerst prinzipiell ein Zuschlag für Ueberzeitarbeit zugelassen. Den damaligen Zugeständnissen gegenüber bedeuten die jetzigen Errungenschaften eine sehr merkwürdige Verbesserung. — Drei Geschäfte haben die Forderungen nicht bewilligt, der Streik dauert hier fort.

Das Geschäftspersonal von Leopold Ulstein, Verleger der Berliner Zeitung und Chef der Firma Ulstein & Co., feierte am 6. September dessen 70. Geburtstag.

Die Meininger Werra-Zeitung, Organ des Reichsbereichs, ist nach zwölfjährigem Bestehen eingegangen, weil der Drucker Georg Kraus sein Geschäft auflöst und der Vorstand keinen andern Drucker und Verleger finden konnte. Das ist ja ein recht sonderbares Ende!

Der Drucker der Sportwelt in Berlin beschäftigte mehrmals in der Woche einige Mädchen in den späteren Nachmittagsstunden mit Falzen, Sortieren, Zählen und Verpacken und wurde auf Grund des § 137 der Gewerbeordnung vom Landgerichte verurteilt. Der Berufte legte beim Kammergerichte Revision ein mit der Begründung, daß die beteiligten Personen nicht Fabrikarbeiterinnen seien, da die Mädchen zu einer andern Zeit und mit anderen Arbeiten in der Fabrik nicht beschäftigt, sondern nach dem Zwede des § 137 (Ueberarbeit zu verhüten), vollkommen genügt würde. Das Kammergericht ging darauf nicht ein: Die gedachten Verrichtungen gehörten

zum Fabrikbetriebe, denn sie würden in der Fabrik ausgeführt. Daß die Mädchen sonst dort nicht arbeiteten, komme nicht in Betracht.

Ein „Preis“-Ausschreiben. Die Typographie sieht soeben, was das Technische anbelangt, im Felde der Preisauschreiben. Wenn es auch lobenswert ist, daß einzelne Firmen oder Korporationen den „gesamten Seher- und Druckerwelt“ Gelegenheiten geben, im friedlichen Wettbewerbs ihr Können und — ihr Glück zu erproben, so dürften m. E. beratigte Preisauschreiben doch nicht auf ein Niveau herabsinken, wie dies eben von Seiten einer Verlagshandlung im Allg. Anz. f. D. beliebt wird. Das betreffende Geschäft schreibt einen Inserat-Entwurf aus, welcher in noch nicht bekannter Weise, geschmackvoll, wirksam und gelegen sein muß, jedoch noch nirgendwo gedruckt sein darf, und setzt für die drei besten Arbeiten aus einen ersten Preis von 50 Mk., einen zweiten von 30 Mk. und einen dritten von 20 Mk., in Summa Summarum also 100 Reichsmark. Sämtliche, auch die nicht „preisgütigen“ Arbeiten gehen in das Eigentum der betreffenden Firma über — wer das „Preisrichteramt“ übernimmt, davon steht kein Sterbenswörtchen geschrieben. Angenommen, es gehen auf dieses Ausschreiben 300 Arbeiten ein, unter denen sich sicher 250 brauchbare Sachen befinden dürften, so käme die betreffende Firma in den Besitz von 250 verdienstlichen Inserat-Entwürfen, die sie das Stück im Durchschnitt mit 1 bis 40 Pf. bezahlt hätte, während im gewöhnlichen Leben ein Entwurf nicht unter 3 bis 5 Mk. zu haben sein dürfte. Ich für meinen Teil bin der Ansicht, daß es für die „gesamte Seherwelt“ entwürdigend ist, eine solche Unsumme von Arbeit so kärglich zu bezahlen, und daß die Accidensseher-Kollegenchaft diesem Ausschreiben gegenüber wahrscheinlich mit einem wahren Feuerifer über ihr Skizzenheft herfallen wird — oder auch nicht. O. K.

Die „Answers“ Publication Co. in London zählt eine Dividende von 30 Proz., die Argus Printing Co. eine solche von 20 Proz. (gegen 15 im letzten Jahr). Unsere „notleidenden“ Arbeitgeber!

Seit einigen Monaten besitzen die Londoner Kollegen wieder ein Fachorgan, welches unter dem charakteristischen Titel Print recht thätig die Interessen aller im Buchgewerbe Beschäftigten vertritt.

**Öffentliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.**  
In Nürnberg starb am 5. September der Redakteur und Verleger des Nürnberger Anzeigers Paul Dornbusch, 48 Jahre alt, in Düsseldorf am 6. September Dr. Paul Ed. Diezgen, der Verfasser einer Reihe von Hand- und Hilfsbüchern über die photographische Technik, 59 Jahre alt.

Die Öhrlicher Staatsanwaltschaft hat befunden, daß ein strafrechtliches Einschreiten gegen den Verband der selbständigen Töpfer und Ofenbaumeister, der schwarze Listen herausgegeben hat, nicht am Plage sei. Insbesondere liege nicht grober Unfug vor, weil die Streitenden einen bestimmten, eng begrenzten Personenkreis bilden, während der Lathbestand des groben Unfugs eine Verletzung des Publikums überhaupt zur Voraussetzung habe. Wie steht es nun aber mit dem § 153 der G.-O. (Berufserklärung)?

Der Aufruf zum Boykott der Wülberger Mühle, in welcher Differenzen ausgebrochen, wurde als grober Unfug angesehen und an dem Redakteur des hiesigen Volksblattes mit 6 Wochen Haft, der höchst zulässigen Strafe geahndet.

Der Verleger und verantwortliche Redakteur der Berliner Heiratzeitung beging die Laftlosigkeit, sofort nach dem Tode des Landgerichtspräsidenten B. in Leipzig der Witwe eine Nummer seiner Zeitung zu senden. Das hat er mit sechs Wochen Gefängnis zu büßen.

**Arbeiterbewegung.**  
Die Arbeit stellen neuerdings ein in Berlin 23 Schlosser der Kronleuchterfabrik Schliesinger wegen Maßregelung des Vertrauensmannes des Metallarbeiterverbandes, die Metallarbeiter der Württ. Metallwarenfabrik wegen verweigerter Lohnerhöhung (nicht wegen Lohnkürzung, wie in voriger Nummer berichtet), von den Drechslern streiken nur noch 130 in 34 Werkstätten, während 93 mit 466 Gehilfen bewilligt haben; in Erfurt in der Schuhfabrik Gebr. Duda sind die Verhandlungen wegen Wiederaufnahme der Arbeit in letzter Stunde gescheitert, so daß der Streik fortbietet; bei Horn im Teutoburger Walde streikten 80 Steinmetzen um Lohnerhöhung; in der Köfener Baumwollspinnerei und Weberei 130 Spinner und Ausseher wegen Lohnkürzung; in Magdeburg sämtliche Maurer und Stein- und Kalkträger auf einem Neubau.

Der Hutarbeiterstreik in Brandenburg ist erfolglos beendet.

Die Gewerkschaftskommission in Charlottenburg sendet uns folgende Zeilen zur Aufnahme: Vor etwa Jahresfrist wurde hier eine Zentralherberge für sämtliche Gewerkschaften errichtet. Dieselbe hat den Zweck, die reisenden Genossen den schädlichen Einflüssen der christlichen und Innungsherbergen zu entziehen. Leider wird dieser Zweck von vielen noch nicht eingesehen, welcher Umstand uns nun veranlaßt, unser mit vieler Mühe errichtetes Unternehmen nochmals in Empfehlung zu bringen. Für gute Betten und Kost, welche dem Verhältnis nach billig sind, ist bestens Sorge getragen. Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse ist ebenfalls gut vertreten. Die Herberge befindet sich beim Casinostr. u. Leber, Bismarck- und Müddelstraßen-Ecke.

**Esforben.**

In Danzig am 23. August der Sezer Rud. Rosenfer, 33 Jahre alt — Gehirnschlag.

**Briefkasten.**

E. Th. in Bhl: 40 Pf. erhalten. — R. L. in Jella: Institutionen. — S. G. in Neumar: Helfamieren Sie bei der Post, dieselbe muß Ihnen Ihr Exemplar liefern. — A., Darmen: Stiftungsfest bringen Sie wohl gelegentlich an. — S., Burgdorf: Wenn Sie dem Herrn Paulsen in Kropf noch etwas zu sagen haben, dann wollen Sie dies direkt thun, nicht auf dem Umwege per Corr. — S. in Br.: Zu unverständlich. — R. S., Berlin: 3,50 Mt.

**Verbandsnachrichten.**

**Ergebnisse Vogtland.** Den geehrten Mitgliedern von Jindau hierdurch zur Kenntnis, daß die Beiträge vorläufig, so lange kein Vertrauensmann gewählt ist, an Kollegen P. S. Günther, Jindau, Römerstr. 16, zu entrichten oder portofrei an den Kassaführer L. Kraft, Chemnitz, Sonnenstraße 59, einzuliefern sind.

**Gau Schleisien.** Abrechnung pro 2. Quartal 1896. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 3000 Mt. Vorschuß) 14834,20 Mt., Ausgabe 10046,65 Mt., Ueberschuß 4787,55 Mt. — Auflage: Einnahme (einschl. 6261,32 Mt. Bestand) 8832,43 Mt., Ausgabe 2385,62 Mt., Bestand am 30. Juni 1896: 6446,81 Mt. — An Reiseunterstützung wurden 2099,40 Mt., Arbeitslosenunterstützung 1880 Mt., sonstiger Unterstützung 667 Mt., an dauernd Arbeitsunfähige 457 Mt., an vorübergehend Arbeitsunfähige und Verpflegungskosten 4580 40 Mt. (einschl.

200 Mt. Begräbnisgeld), an Agitations- und Reisekosten 120,10 Mt. gezahlt. — Die Gaukasse leistete 811 50 Mt. Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung und 826,67 Mt. für das Correspondent-Obliquatorium. — Aus der Central-Invalidentasse i. Eau. wurden 20 Invaliden mit 1866 Mt. (einschl. 100 Mt. Begräbnisgeld) unterstützt. — Bewegungssittatistik: Mitgliederstand am Ende des 1. Quartals 1896: 896, neu eingetreten 70, wieder eingetreten 6, zugereist 68, abgereist 125, ausgeschlossen 19, inaktiv geworden 1, gestorben 2. Mitgliederstand Ende des 2. Quartals 1896: 893 in 63 Druckern. — Arbeitslos waren 139 Mitglieder 4092 Tage, krank 105 Mitglieder 3190 Tage.

**Bezirk Landau.** Der Stereotypen Oskar Herschel in Karlsruhe wird hiermit, nachdem wiederholte briefliche Aufforderungen ohne Antwort geblieben sind, ersucht, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Bezirksvereine bis spätestens Ende dieses Monats nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

**Bezirk Posen.** An Stelle des bisherigen Korrespondenten und dessen Stellvertreters, die ihre Ämter niedergelegt, wurde zum Vorsitzenden Otto Wegner und zu dessen Stellvertreter Otto Trepping gewählt. Sendungen sind zu richten an Otto Wegner, Wilhelmplatz 17, II.

**Kassel.** Zweck Uebermittlung einer Anfrage ersuche ich den Kollegen Georg Darmstädter aus Pfungstadt um Angabe seiner Adresse. Karl Zeiß, Kassel, Hoherthorstraße 29.

**Landau.** Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß als Bezirksvorsitzender Kollege Karl Kraad, Marktstraße 74, II, fungiert. Alle Briefe sind nur an diese Adresse zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. der Sezer Raimund Kaufmann, geb. in Würzburg 1866, ausgl. das. 1883; war schon Mitglied. — S. Dorfku, Bürgerstraße 12.

In Nordenham der Schweizergen Gerhard Detjengerodes, geb. in Westerstede 1877, ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — R. Gretsch in Oestermünde, Ludwigstraße 2, II.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Wemar.** Der Sezer Hugo Bächner aus Leipzig verlor zwischen Apolda und Raumburg Buch (Ergeb. Vogtl. 1152) und Legitimation, beides wird für ungültig erklärt. B. wurde eine neue Legitimation von Wemar ausgestellt.

**Leipzig.** Die Firma Grumbach hat infolge des Ausschlusses der in dieser Dfign während des letzten Maschinenmessen-Ausstandes stehengebliebenen Drucker dem Sezerpersonal am 10. d. M. die Alternative gestellt, aus dem Verband auszutreten, widrigenfalls die Entlassung in Aussicht gestellt wurde. Die Mitglieder werden allenthalben darauf aufmerksam gemacht, daß bis zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit dieses Geschäft für Verbandsmitglieder (Sezer wie Drucker) geschlossen ist.

Dreizehnbaltige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zuleitung 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimalig zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Neue Sezererei-Einrichtung** in Berlin, mit etwa 22 Jentner Schriften und neuem Holzwerk, für Zeitung und Zeitungen, sofort mit erheblichem Nachlasse zu verkaufen. **Sehr günstiger Gelegenheitskauf für sich Etahlierende!** Anfr. unter R. R. 55 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Schweizerdegen gesucht** der mit Maschine, Ziegeldruckpresse und Motor vertraut ist. Eintritt nach Uebereinkunft. Spätere Erwerbung des Geschäfts sehr erleichtert. Offerten unter R. 137 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Tüchtiger Stempelschneider** und Graveur, der auch in Feing eingearbeitet ist, sowie ein tüchtiger **Galvanoplastiker** finden gegen gute Bezahlung dauernde Kondition. Nur auf selbständige, erste Kräfte wird reflektiert. Off. sind zu richten an die **Grße Ungar. Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft.** Budapest, VI, Desterlygasse 32.

**Tagerverwalter für Schriftgießerei** wird gegen gute Bezahlung dauernd zu engagieren gesucht. Nur tüchtige, mit den Manipulationen vollkommen vertraute Personen mögen ihre Offerte nebst Gehaltsansprüchen einreichen bei der **Grßen Ungar. Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft** Budapest VI, Desterlygasse 32.

**Tüchtiger Maschinenmeister** 26 Jahre alt, wünscht als Teilhaber in eine nachweislich gut finanzierte Buchdruckerei mit 3-4000 Mt. einzutreten. Offerten unter A. Z. 171 erbeten an die Geschäftsst. d. Bl. **Tüchtiger, zuverlässiger Sezer** in allen Gattungen bew. lässiger, verheir. sowie mit verschiedenen Maschinen vertraut, sucht sofort Stellung. Werte Offerten erb. an **Fr. Becker, Ackerleben, Steppant-Ritshof 5.**

Ein tüchtiger **Schriftsezer** in allen Gattungen firm, sucht bis zum 1. Oktober dauernde und angenehme Stelle. Werte Offerten erb. an **Robert Raue, Schriftsezer, Zella St. Bl. (Thür.).** [177]

**Junger, tüchtiger Schriftsezer** sucht per bald event. später dauernde Kondition. Werte Offerten unter P. G. 176 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger Schweizerdegen**, 24 J. alt, durchaus tüchtig im Accidens, Tabullen, Zeit- und Zeitungssage sowie auch mit verschiedenen Systemen von Schnell- und Ziegeldruckpressen vertr., sucht Kond. auf sof. oder später. Offerten unter B. 173 postl. Karlsruhe erbeten. [170]

**Liegnitz. Monatsversammlung. D. B.** Deme Sonnabend den 12. Sept.

**Düsseldorf. Heute Samstag den** präzis 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung L. D.: 1. Wahl des ersten Schriftführers; 2. Berichtsmitteilungen; 3. Bericht über das Gewerkschaftsstatistik; 4. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftsstatistik; 5. Anträge zur nächsten Bezirksversammlung; 6. Verschiedenes.

Da die Tagesordnung wichtige Punkte enthält, ist zahlreiches Erscheinen sehr rathsam. **Der Vorstand.** [175]

**Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.**  
Morgen Sonntag den 13. September, vormittags 10 Uhr:  
**Außerordentliche Vereinsversammlung**  
in der Bod-Bräuerei.

Tagesordnung: Aufstellung von Kandidaten zur Wahl des Gaudvorstandes. **Der Vorstand.** [179]

Man verlange den Graph. Anzeiger, Halle-Saale.  
**Schutz-Anzüge** für Maschinenmeister usw., besteh. aus Beinkleid u. Jackett, aus echt Indigo blau Leinen, in folgend. vier Größen:  
Größen: Beinkleid: Jackett:  
Nr. Seitenlänge Schritt Brustweite  
46 106 cm 76 cm 46 cm  
48 109 cm 78 cm 48 cm  
50 112 cm 80 cm 50 cm  
52 115 cm 82 cm 52 cm  
Preis pro Anzug 4 Mk. — Porto 50 Pf.  
**Druckereikassierer, Vertrauensleute usw., welche den Vertrieb unserer Artikel druckerweise übernehmen wollen, bitten wir, unsern Rabatt-Tarif zu verlangen.** [169]  
**Graphische Verlags-Anstalt in Halle-Saale.**  
Man verlange den Graph. Anzeiger in Halle.

**Ahlen \* Pincetten \***  
in verschiedenen Ausführungen und feinsten Qualität.  
**Buchdrucker-Werkzeugkasten** 6,25 M. fr. p. Nachh.  
**Winkelhaken** in Stahl, vernickelt, Hartgummi u. Neusilber z. b. Preisen.  
Bei Mehrbezug würde ev. bedeutende Preisermäßigung eintreten. **ih. Preisliste auf Verlangen gratis und franco.**  
**Gutenberg-Haus Franz Franke** BERLIN S. 42, Prinzenstr. 31.

**Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.**  
Sonntag den 13. September 1896:  
—\*— **Partie** —\*—  
mit Damen nach Niederwartha, Saubachtal, Neudöb- mühle usw. Abfahrt vom Berliner Bahnhofe **vormitt. 12 Uhr 25 Min.** (nicht wie im Programm angegeben 10 Uhr 15 Min.). Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
**Der Vorstand.**  
Bei ungünstigem Wetter Treffen im Dampf-schiff-restaurant von Hagken in Cotta. [178]

Am Mittwoch dem 7. September starb unser lieber Kollege und Senior, der Schriftsetzer **Wilhelm Langener** aus Berlin im 64. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Berlin, 10. September 1896. [180]  
**Das Personal der Druckerei „Die Post“.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, 13. Septbr., nachm. 5 Uhr, auf dem Neuen Zwölf-Apostel-kirchhof in Schöneberg, Tempelhoferstr., statt.

**Herm. Hessel** aus Hannover gib Nachricht Deinem Bruder W., Delmenhorst (Oldenburg). [174]  
**GRAPHISCHER BEOBACHTER \***  
Monatlich 2 Hefte. Zu beziehen durch alle Quartl. 1,25 M. Heft 25 Pf. Buchhandl. u. Postämter.

**Richard Härtel, Leipzig-N.**  
Buchhandlung, Antiquariat, Klein-Verlagsanstalt für Buch- und Steindruck (Wetters-Compagnie) Beschlüssen direkt erbeten. **Im V. D. B. (Wet.):** Bitte halten fest und trenn zusammen! 25 Cent 1 Mt. Einzel 10 Pf.  
**Kalenderbuch** 1897 für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf.  
**Sezer und Winkelhaken**, von Franz Hetschmann. 40 Pf. |